

Laetare – 2. Korinther 1, 3-7 – 19. März 2023 – Dresden

Pfarrer Benjamin Rehr, Weigersdorf

³Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, ⁴ der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. ⁵ Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. ⁶ Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. ⁷ Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Liebe Gemeinde,

mittlerweile ist es schon 1 Jahr her, dass wir in Weigersdorf ukrainische Flüchtlinge aufgenommen haben. Der Familienvater fragte mit den wenigen Brocken Englisch, die er konnte, was das bei uns für eine Kirche sei.

Als er hörte, dass es evangelisch-lutherisch sei, sagte er: Aha, sola fide, sola gratia. Das wusste er: Allein durch den Glauben, allein aus Gnaden.

Das sind wunderbare Schlagworte, und heute wollen wir einmal an einer ungewöhnlichen Stelle bedenken, was das eigentlich bedeutet.

In der Epistel haben wir in vielfältiger Weise vom Trost unseres Gottes gehört.

Allein aus Gnaden. Das passt auch sehr schön zum Trost. Man kann sich nämlich nicht selber trösten. Wenn ein kleines Kind hingefallen ist und sich das Knie aufgeschlagen hat und weint, dann ruft es nach seiner Mutter.

Wenn die Mutter nicht kommen würde, dann hätte das Kind keinen Trost. Es würde irgendwann aufhören zu weinen und nur noch hilflos wimmern.

Doch wenn die Mutter da ist, dann ist keine Not. Die Mutter kann helfen und bei ihr ist das Kind sicher und geborgen.

Damit haben wir schon den dreifachen Trost, den wir uns heute anschauen wollen: Erstens ist die Mutter da. Zweitens kann sie helfen. Und drittens gibt sie dem Kind Geborgenheit.

Das erste ist der wichtigste Trost: Meine Mutter ist da, ich bin nicht allein. Der zweite Trost ist: Mütter können alles. Die können sogar helfen, wenn das Knie blutet. Trost ist nicht hilflos, sondern tatkräftig.

Und drittens gehört zum Trost: Da ist jemand, der mich liebhat, bei dem ich geborgen bin. Das ist ganz entscheidend: Wenn das Knie blutet und das Kind weint, dann hilft es nicht, wenn eine wildfremde Person kommt, um zu helfen. Da schreit das Kind nur noch lauter. Das Kind braucht jemanden, den es kennt, dem es vertraut, bei dem es sich geliebt und geborgen weiß. Jemanden, der es auf den Arm nimmt und an den es sich drücken kann.

Trost und Geborgenheit gehören ganz fest zusammen.

Und nun kann man durchbuchstabieren, was dahinter steckt, wenn Paulus schreibt, dass unser Gott der Gott allen Trostes ist.

Wir Menschen können in mancherlei Not fallen. Wie schön wäre es, wenn es immer nur das blutende Knie wäre. Es gibt Not, bei der wir hilflos sind, wo wir gar nichts mehr tun können. Ob du nun mit ansehen musst, wie dein Kind an Krebs stirbt, oder ob du erleben musst, dass dein Land plötzlich von Krieg heimgesucht wird.

Menschlich sind wir schneller an der Grenze, als wir das in guten Zeiten wahrhaben wollen.

Doch gerade in der größten Hilflosigkeit erkennen wir, was wir an unserem Gott haben: Weil unser Heiland Jesus Christus alle Sünde dieser Welt am Kreuz auf sich genommen hat und alles Leid der Welt getragen hat, darum gibt es kein Leid und keine Not, die ihm nicht wohlbekannt wäre.

Er weiß sehr genau, wie es uns Menschen geht und unser Leid geht ihm zu Herzen. Jesus Christus ist den Weg in das Leid gegangen, und er ist nun nicht einfach wieder weg. Er ist uns Menschen gerade im Leid unendlich nah. Wenn du hilflos und verlassen in deiner Hilflosigkeit sitzt, dann darfst du wissen: Dein Heiland sitzt neben dir.

Das ist der erste Trost, den dir keiner nehmen kann. Dein Gott ist bei dir im Leid. Bevor das Kind nach seiner Mutter rufen kann, ruft dein Gott dir zu: Ich bin schon da.

Der zweite Trost ist: Dein Heiland kann tatsächlich helfen, egal wie groß die Not ist. Ihm ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.

Dein Gott hat sich nicht mit Symptom-Doktorei zufriedengegeben. Bei uns Menschen ist das anders. Oberflächlich und äußerlich muss alles perfekt sein. Und wir sind ungehalten, wenn es anders ist. Gleichzeitig drücken wir uns davor, die eigentlichen Probleme anzugehen.

Nun hat jedes Leid und jede Not ihren Grund in der Trennung von Gott. Hinter den vordergründigen Problemen steht der tiefe Riss, den die Sünde verursacht hat. Um genau dieses Grundproblem hat Gott sich gekümmert.

Jesus Christus hat durch seinen Tod am Kreuz der Sünde und dem Teufel die Macht genommen. Er hat den Riss geheilt und Gott und Mensch zusammengebracht. Das wisst ihr. Aber macht euch einmal klar, was das für den Trost unseres Gottes bedeutet: Damit hat der Trost ein so tragfähiges Fundament erhalten, dass er durch nichts mehr infrage gestellt werden kann.

In guten Zeiten mag es den Menschen herzlich egal sein, dass Christus der Sünde und dem Tod die Macht genommen hat. Aber wie wirksam erweist sich dieser Trost, wenn uns im Leben vor Augen geführt wird, welche furchtbaren Folgen die Sünde mit sich bringen kann.

Paulus mahnt uns zur Geduld. Die Symptome jucken noch, aber der Stachel ist gezogen. Unser Gott kann nicht nur helfen in jeder Not, sondern er hat längst geholfen und ist noch am Werk, bis er alles zu einem guten Ziel geführt hat.

Weil Gott helfen kann und schon geholfen hat, ist der Trost gewiss. Dieser Trost erweist sich schon da als wirksam, wo wir die Leiden mit Geduld tragen. Denn wir wissen: Es handelt sich um abklingende Symptome, die uns nichts mehr anhaben können.

Der dritte Trost besteht in der Fürsorge und Liebe. Bei einem fremden Menschen finde ich nicht den gleichen Trost wie bei jemanden, bei dem ich mich geborgen weiß. Diese Geborgenheit ist nun bei unserem Gott vollkommen. Er ist der Gott allen Trostes, und das in aller unserer Trübsal. Unser Gott hüllt uns regelrecht ein in seine Liebe.

Breit aus die Flügel beide, ob Jesu, meine Freude, und nimm dein Küchlein ein.

Dein Heiland schließt dich in seine Arme. Nun magst du denken: Bei dem Leid was ich erlebe, kann das doch nicht sein. Guck doch her: Sitze ich etwa schon im Schoß Gottes? Ich stecke doch noch mitten drin im Leid.

Für unzählige Menschen kann es keinen Gott geben angesichts der Traurigkeit, die sie erleben. Denn so etwas würde er doch nie zulassen.

Doch wir dürfen den Trost nicht vergessen, von dem wir bereits gehört haben. Dein Gott ist da. Er sitzt neben dir im Leid. Und er kann helfen in jeder Not. Er ist den Dingen an die Wurzel gegangen.

Und darum heißt nun der dritte Trost: Dein Gott hält dich und deine Traurigkeit in seinen Händen. Bei ihm bist du mit deiner Traurigkeit geborgen. Der Widerspruch ist aufgehoben. Wenn du dich in die Arme deines Gottes fallen lässt, dann stellst du fest: Er kennt ja längst deine Not. Er hat sie sich ja schon längst zu Eigen gemacht. Er hat sie bereits selber durchlitten. Sogar das Leid, das wir uns selber eingebrockt haben.

Mit deinem blutenden Knie bist du geborgen im Arm deiner Mutter. Und du merkst: Es macht der Mutter sichtlich zu schaffen, dass du solche Schmerzen ertragen musst.

Nicht oberflächliches Mitleid, sondern echtes Mitleiden. Und du spürst, wie sie dir gerade damit schon Leid abnimmt. So tief reicht die Geborgenheit.

Im Arm der Mutter ist es aber immer noch dein Knie, das blutet. Das ist bei unserem Heiland Jesus Christus anders. Er hat sich selbst die Wunden schlagen lassen. Er hat sich so deiner Not angenommen, dass er selber alles Leid erleidet. Mitten in deinem Leid hält er dich in seinen Armen und es ist sein Knie, das blutet.

Ja, es ist auch ein Mitleiden: Doch es ist anders herum: Du hast Teil an den Leiden Christi.

Du bist nicht nur mit deiner Traurigkeit geborgen bei deinem Heiland Jesus Christus, sondern es ist gerade deine Traurigkeit, die dich mit deinem Heiland verbindet.

Gottes Geborgenheit hüllt dich ganz und gar ein. Und du darfst wissen: Wie du an den Leiden Christi teilhast, wirst du auch an seinem Trost teilhaben.

Du wirst mit hineingenommen werden in die Freude seiner Auferstehung. Es gibt nichts mehr, absolut gar nichts mehr, was sich dieser Freude in den Weg stellen kann. Auch wenn heute die Tränen noch fließen.

Mit diesem dreifachen Trost weißt du nun, was das bedeutet: Allein aus Gnade: Dass dein Heiland bei dir ist, dass er dir in aller Not hilft und dass du dich bei ihm geborgen wissen kannst.

Wir können nichts dazutun, und darum sind wir darauf angewiesen.

Nur eines können wir tun: wir können diesen Trost weitergeben, gerade auch an Menschen, die diesen Trost nicht kennen. Ebenso auf genau diese dreifache Weise. Wir können für andere Menschen da sein. Dazu gehört, dass wir sie im Blick haben und dass wir hingehen. Dann können wir schlicht in der Weise helfen, wie es uns möglich ist. Wie viele Tränen wurden schon durch ein kleines Pflaster getrocknet. Schließlich können wir unsere Kirchentüren und unsere Herzenstüren weit öffnen, damit auch andere Menschen in den Raum der Geborgenheit und Liebe eintreten können, den uns unser Gott eröffnet.

Mit anderen Menschen werden wir erfahren, wie in der Geborgenheit unseres Gottes eine wunderbare Trostgemeinschaft entsteht. Wir sind füreinander da und Gott ist für uns da.

Mitten in dieser Welt, mitten in aller Traurigkeit breitet sich so der Trost unseres Gottes aus. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.